

Dinge, die ihren Dienst tun und erzeugt werden ohne mehr Aufwand als nötig, doch in vollendeter Form: Sie müßten wohl – unter anderem – den Begriff „Leichtbau“ für sich in Anspruch nehmen dürfen. Nur, es bedarf dort der Bezeichnung nicht, wo das Streben nach „Leichtbau“ im Streben nach Vollendung der Form eingeschlossen ist. Der Begriff wird nötig, wenn Forderungen erhoben und Strategien entworfen werden müssen.

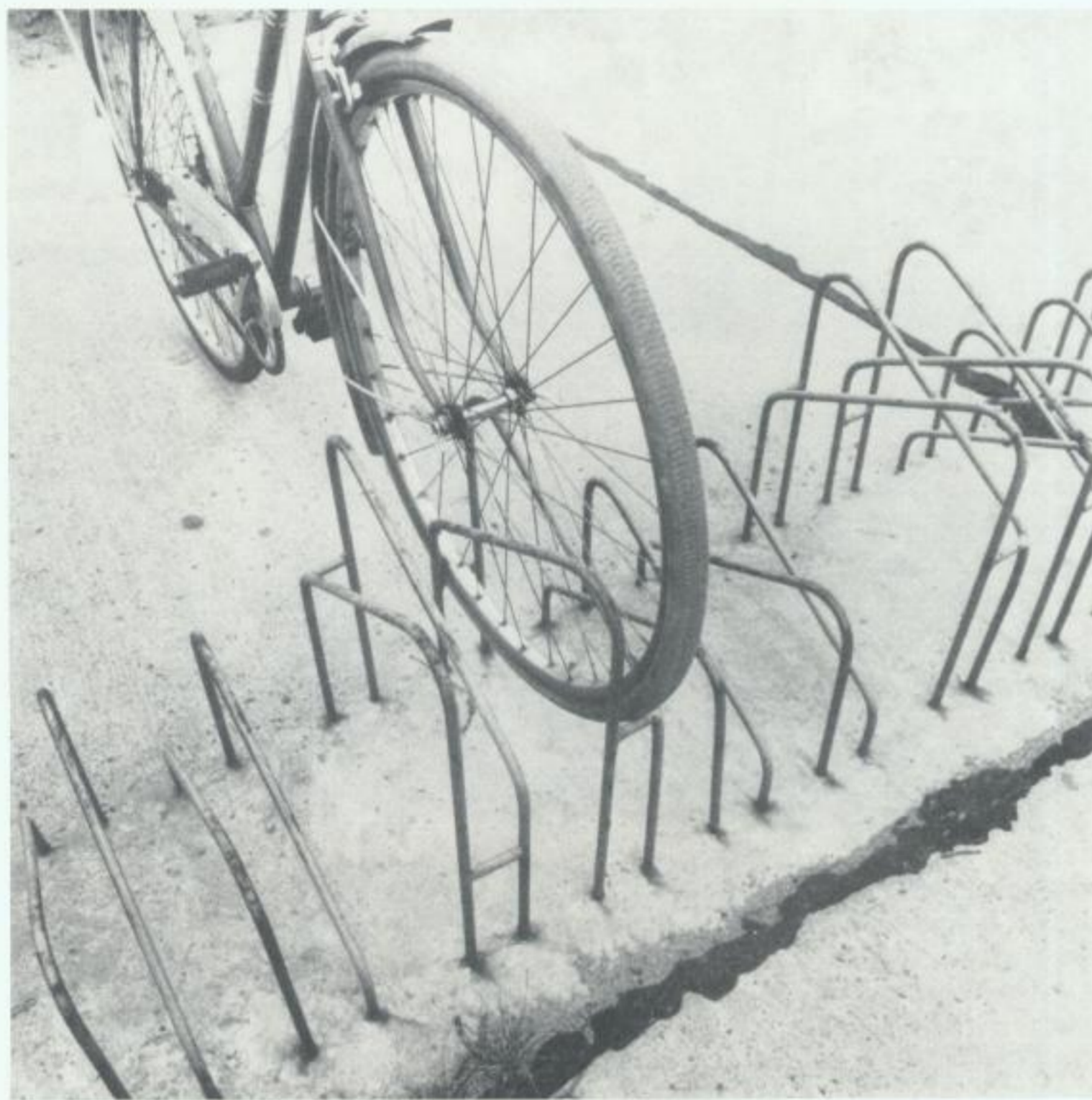
„Leichtbau“ in unserem heutigen Verständnis verweist immer auf die Zielsetzung, etwas einzusparen. Einsparen kann man nur da, wo zuviel ist. Nehmen wir „Leichtbau“ als Thema über Einsparungen: Masse, Material, Zeit, Energie, Raum, Arbeitskraft. Eines hängt mit dem anderen zusammen. Ein

Thema über Zusammenhänge und über die Gefahr, den Baum, nicht aber den Wald zu sehen: Was unter dem einen Gesichtspunkt als Einsparung begrüßt wird, mag an anderer Stelle zum Draufzahlen veranlassen, was im Partikularen als Gewinn erscheint, kann im Ganzen ein Verlust sein, was kurzfristig gesehen sich als Erfolg verbuchen läßt, kann langfristig Einbußen zur Folge haben.

Unser Thema korrespondiert mit dem des vorangegangenen Heftes, das wir mit „Leichtes Bauen“ überschrieben hatten und das wir aus Platzgründen von der übergreifenden Thematik „Leichtbau“ abspalten mußten.

Zur Diskussion steht im folgenden der Zusammenhang von Technologie und Konstruktion auf der einen, von Masse-

reduzierung, Materialökonomie und Gebrauchswert auf der anderen Seite. Wir folgen damit der zwingenden Forderung, die an Industrie und Wirtschaft gestellt ist: „Zur Senkung des spezifischen Materialverbrauchs sind effektive und kostengünstige Technologien sowie massensparende Konstruktionen zu entwickeln und einzuführen. Damit sind bis 1985 Materialeinsparungen von rd. 2,0 Millionen Tonnen Walzstahl, mehr als 45 Kilotonnen Aluminium, rd. 15 Kilotonnen Kupfer und 1 Million Tonnen Zement sowie spürbare Einsparungen bei Edelmetallen, weiteren Buntmetallen und Legierungselementen, Kunststoffen und Holz zu erzielen.“ (aus der Direktive des X. Parteitag des SED)



Leichtbau

Die Technik sucht immer die kleinste Form und die größte Kraft, bejaht die Form nur als unvermeidlich, im übrigen verneint die Technik alle Form; ihr wäre durchaus am liebsten etwa: irgendwo eine Kugel oder allenfalls ein Würfel, nicht zu groß, von da ab überallhin Drähte, einfachste billige dünne Drähte, am Ende immer ein kleiner Knopf und daneben auf einem kleinen weißen Schild „Bitte zu drücken“, und es müßte gut sein. (Heinrich Tessenow, 1916)